

An den Bundesminister für Gesundheit
Carsten Linneman
Bundesministerium für Gesundheit
Rochusstraße 1
53123 Bonn

Offener Brief an den Bundesgesundheitsminister

München, 01. September 2026

Betreff: Wer steht im Mittelpunkt der Pflege – der Mensch oder die Wirtschaftlichkeit?

Sehr geehrter Herr Bundesgesundheitsminister,

die Debatte über die finanzielle Zukunft der Pflegekassen wird derzeit vor allem von steigenden Kosten, Defiziten und Bilanzen beherrscht. Es geht im Wesentlichen darum, was das System kostet, statt darum, was die Menschen benötigen. Geld ist zum wichtigsten Faktor in der Pflegepolitik geworden.

Dabei gerät aus dem Fokus, wer dieses System trägt: Laut Statistischem Bundesamt werden rund 86 Prozent der Pflegearbeit in Deutschland von der Zivilgesellschaft erbracht, oft rund um die Uhr, unentgeltlich und mit hohem persönlichem Einsatz.

Wir Bürgerinnen und Bürger finanzieren das Pflegesystem doppelt: sowohl durch unsere Solidarbeiträge und unsere privaten Ersparnisse als auch durch unsere unentgeltlich eingebrachte eigene Arbeitskraft. Trotz dieses maßgeblichen Beitrags zur Pflege erleben viele Pflegebedürftige und pflegende Angehörige, dass über ihre Köpfe hinweg entschieden wird. Es fehlt an wirksamen Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechten.

Dabei fehlt es an Transparenz. Pflegende und Pflegebedürftige fragen sich, wie, wofür und durch wen ihre Gelder verwendet werden: Welcher Anteil fließt direkt in die Versorgung und in eine faire Entlohnung der Pflegenden, und wie viel geht in Bürokratie oder renditeorientierte Strukturen? Wir erwarten eine transparente Offenlegung über die Verwendung unserer Gelder im Pflegesystem.

Wirtschaftliche Stabilität ist wichtig, sie darf aber kein Selbstzweck sein. Der Mensch muss wieder in den Mittelpunkt der Pflegepolitik rücken.

Wir benötigen strukturelle Veränderungen:

- **Echte Partizipation:** Vertreterinnen und Vertreter von Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen müssen an den Verhandlungstischen auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene verbindlich beteiligt werden.
- **Einbindung von Alltagsexpertise:** Die Erfahrungen von pflegenden und ehemals pflegenden Angehörigen sind eine unverzichtbare Ressource. Ihre Expertise zeigt deutlich, wo das System versagt und welche Hilfe vor Ort tatsächlich benötigt wird.
- **Runde Tische auf Augenhöhe:** Es müssen nachhaltige Foren geschaffen werden, in denen Politik, professionell Pflegende, Angehörige und Betroffene gemeinsam praxistaugliche Lösungen erarbeiten. Es könnten beispielsweise in allen Sozialräumen gesetzlich verankerte Pflegebeiräte gebildet werden.
- **Blick auf alle Altersgruppen:** Pflegebedarf entsteht nicht erst im Alter. Auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Pflegebedarf benötigen passgenaue Unterstützungssysteme. Auch Kinder und Jugendliche pflegen, auch sie sind pflegende Angehörige.

Die Zivilgesellschaft hat Belastungsgrenzen. Wir sind bereit zur Kooperation, vorausgesetzt, unsere Expertise wird strukturell eingebunden und wertgeschätzt.

Sehr geehrter Herr Bundesminister, ich bitte Sie: Stellen Sie beim Thema Pflege wieder uns, die Menschen, in den Mittelpunkt.

Mit freundlichen Grüßen

Brigitte Bührlen
Stifterin /Vorsitzende

P.S.: Ich habe meine Mutter als Kind, als Jugendliche und später über zwanzig Jahre durch eine Demenzerkrankung begleitet. Ich kenne die Realität der Pflege aus eigener Erfahrung.